

Pressespiegel

DV-Sachkostenreduktion - Perspektive oder Illusion?

Das Thema Sachkostenmanagement gewinnt in den Banken und Sparkassen eine immer größere Bedeutung. Der Umfang des Reduzierungspotentials muß vor allem dem Dienstleistungsgedanken gerecht werden, der in der Kreditwirtschaft heute und auch zukünftig immer mehr im Mittelpunkt stehen wird.

Die heutige Sparkassen- und Bankenwelt hat für die Ermittlung des Wertbereiches mit der opportunitätsorientierten Marktzinsmethode ein durchaus übereinstimmendes exaktes Kalkulationsinstrument, welches in der Controlling-Praxis allgemeine Anerkennung findet. Beschäftigt man sich allerdings mit der Kostrechnung, so wird schnell deutlich, daß die hohen Anforderungen an die Leistungsrechnung durch eine in sich nicht abgerundete Kostenrechnung konterkariert werden.

Kosten werden in der Regel in jedem Kreditinstitut in Form von Sachkosten und/oder Personalkosten-Übersichten regelmäßig zur Verfügung gestellt.

Die einzelnen Organisationen im Volks- und Sparkassenbereich präsentieren ihren Mitgliedern Sachkostenvergleiche, die einem Hause Transparenz darüber geben, inwieweit sie über oder unter dem allgemeinen Marktdurchschnitt liegen.

Betrachtet man die Sachkosten im Einzelnen, so ist es zwingend, mehrere Zielgrößen anzusetzen. Grob skizziert kann es sich dabei um folgende Segmente handeln:

1. DV-Kosten, die gemeinhin den größten Sachkostenblock in einem Kreditinstitut ausmachen.
2. Sonstige Sachkosten, die von den Kosten des Mobiliars bis hin zu Kleinst-Materialkosten gehen.
3. Kosten für externe Dienstleistungen: hierunter sind vor allem auch Kosten für das Outsourcen bestimmter innerbetrieblicher Leistungen (zum Beispiel Systembetreuung oder Zahlungsverkehr) zu sehen.
4. Kosten für den Geschäftsbedarf; hierunter sind etwa Kosten zu verstehen, die im Geschäftsbetrieb zwangsläufig anfallen, um den Kunden die Möglichkeit zu geben, die Dienstleistung der Kreditinstitute zu nutzen (zum Beispiel die EC- oder Geldkarten).

Da sich Kreditinstitute, wie viele große Dienstleister häufig schwer tun, eine detaillierte Einzelkostenbetrachtung vorzunehmen, ist eine Zuordnung der oben genannten Kosten für die einzelnen betrieblichen Einheiten mitunter nur schwer zu realisieren.

Mit dem Anstieg der Datenbankmanagementsysteme (DMS) wurde zwangsläufig auch ein Anstieg der Sachkosten billigend in Kauf genommen. Da allerdings unter Berücksichtigung der heutigen und in naher Zukunft liegenden Marktentwicklungen, die Zinsmargen und Provisionseinnahmen der Häuser unter Druck geraten, wird es unumgänglich, durch Senkung der Sachkosten Einbußen in anderen Segmenten aufzufangen.

Um Sachkosten zu senken, sollten die Häuser deshalb generell jede Kostenposition in Frage stellen. Dies gilt neben den genannten Positionen auch für die Kosten der Geschäftsräume.

Ein Problem stellt hier sicherlich der Auftrag des Kreditinstitutes dar, durch Leistungsfähigkeit in Bezug auf die Angebote und innovative Konzepte ein Vertrauen zu übermitteln, das erheblich dazu beiträgt, die Kundenbeziehung zu festigen. Gerade der deutsche Konsument ist bekannt dafür, daß er neben dem günstigsten Angebot vor allem auch das Vertrauen zum Anbieter und dessen Stellung im Markt bewertet. Somit ist eine Investition der Kreditinstitute in Gebäude und Ausstattung sowie Qualität der Angebotspalette durchaus sinnvoll.

Insgesamt lassen sich unzählige Kriterien nennen, an denen offensichtlich wird, daß oft wegen der Unüberschaubarkeit und entsprechenden Arbeitsüberlastungen kein Ansatz für ein effektives Kostenmanagement im Sachkostenbereich gefunden werden kann. Hier hilft es dann mitunter nur, einen externen Berater zu beauftragen, das Kreditinstitut bei der Suche nach eindeutig unproduktiven und kostspieligen Faktoren zu unterstützen.

Aber auch ein Beratungsunternehmen kommt nicht darüber hinweg, jede einzelne Kostenposition im DV-Sachkostenbereich, unter Berücksichtigung der Entwicklungsschritte

- genau zu zerlegen und zu untersuchen,
- auf Basis der Ergebnisse eine detaillierte Planung im Rahmen eines kurz-, mittel- und langfristigen Kostenersparnisprogrammes aufzustellen,
- auf Grundlage der Plandaten, die hausintern mit den Beteiligten abzustimmen sind, ein konkretes Handlungspapier für die Realisierung der Einsparpotentiale vorzulegen.

Daß diese Aufgabe nicht innerhalb einiger weniger Wochen zu erledigen ist, scheint verständlich, so daß der Einsatz eines Kostenberaters wohlüberlegt und geplant werden sollte.